



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor ein paar Tagen litt ich nach einem „Schreibtischtage“ unter starken Nackenschmerzen. Als ich am Abend nach langer Autofahrt nach Hause kam – so gestehe ich –, war ich aufgrund der Schmerzen nicht gerade besonders gut gelaunt.

Meine Familie bemerkte sofort, dass etwas mit mir nicht stimmte. Sie fragte nach und ich erzählte ihr von meinem „Leiden“. Ich bat meine Kinder, nicht auf mir herumzuhüpfen (was ich sonst sehr genieße) und überraschenderweise hielten sie sich auch daran. Ihnen war klar, dass mir etwas wehtat, und sie waren deshalb auch nicht verwundert, dass ich nicht so Gesprächig wie sonst war und sie zunächst einmal nicht – wie sonst üblich – nach ihren Erlebnissen in Kindergarten und Schule fragte. Ich machte mir ein Körnerkissen in der Mikrowelle warm, legte es um meinen Nacken, und wie meistens ließen die Schmerzen schon nach kurzer Zeit erheblich nach. Danach spielte ich mit meinen Kindern und „vergaß“ meine Schmerzen fast.

Warum erzähle ich Ihnen das? Stellen Sie sich vor, ich wäre demenzerkrankt. Dann kann es ebenfalls passieren, dass ich – lebend in einer Altenheim – unter starken Nacken- und Rückenschmerzen leide. Vermutlich werde ich dann auch missgelaunt sein, allerdings kann ich mich möglicherweise aufgrund der Demenzerkrankung schwer mitteilen. Ich kann unter Umständen niemandem sagen, dass und was mir wehtut.

Folglich kann es passieren, dass man mich nicht in Ruhe lässt und mich einfach für einen schlecht gelaunten Menschen hält, der aufgrund seiner Demenz aggressiv auf Ansprache reagiert. Eventuell wissen die Mitarbeiterinnen nichts über meine langjährige

„Nackenproblematik“ und dass ein einfaches erwärmtes Körnerkissen zumindest bei mir in der Regel für Linderung sorgt. Ich werde vielleicht stöhnen, Laute hervorbringen oder bei starken Schmerzen sogar schreien. Wenn ich Pech habe, wird dies als ein mit der Demenz verbundenes Verhalten fehlgedeutet, ein Arzt konsultiert und mir unter Umständen sogar ein Mittel zur Beruhigung verabreicht. Soweit mein Alptraum!

Vielleicht aber kennen die Mitarbeiterinnen meine „Schmerzbiografie“, wissen um alternative Behandlungsmethoden bei Schmerz und verfügen über Assessmentinstrumente zur Erfassung von Schmerzen bei Demenzerkrankten. Sie geben mir ein Körnerkissen und versuchen, mich vom Schmerz durch leise Musik oder etwas anderes, dass mir Spaß macht, abzulenken.

Genau darum geht es in diesem Heft. Menschen mit Demenz haben eben nicht nur eine Demenz! Sehr wohl kann das Verhalten von Demenzerkrankten Ausdruck von Freude, Trauer, Einsamkeit oder Schmerzen sein.

Und denken Sie daran: Bald ist Weihnachten. Dies kann eine andere Form von Schmerzen verursachen: Trennungsschmerzen oder der Schmerz, nicht zu Hause und/oder bei den Lieben zu sein. Diesen Schmerzen versuchen wir, mit unserem Materialpaket mit Weihnachtsliedern zum Hören, Singen und Entspannen zu begegnen. Schmerzen zu erkennen und geeignete Maßnahmen vor dem Hintergrund der Kenntnis der einzelnen Person zu ergreifen ... – dabei möchten wir Sie mit dieser Ausgabe von **pflegen: Demenz** unterstützen.

Viel Spaß beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Dettlef Rüsing
(Herausgeber)